

Über das Seelenleben des ungeborenen Kindes

Autor(en): **Graber, G.H.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Hebamme : offizielle Zeitschrift des Schweizerischen Hebammenverbandes = Sage-femme suisse : journal officiel de l'Association suisse des sages-femmes = Levatrice svizzera : giornale ufficiale dell'Associazione svizzera delle levatrici**

Band (Jahr): **76 (1978)**

Heft 4

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-950709>

Nutzungsbedingungen

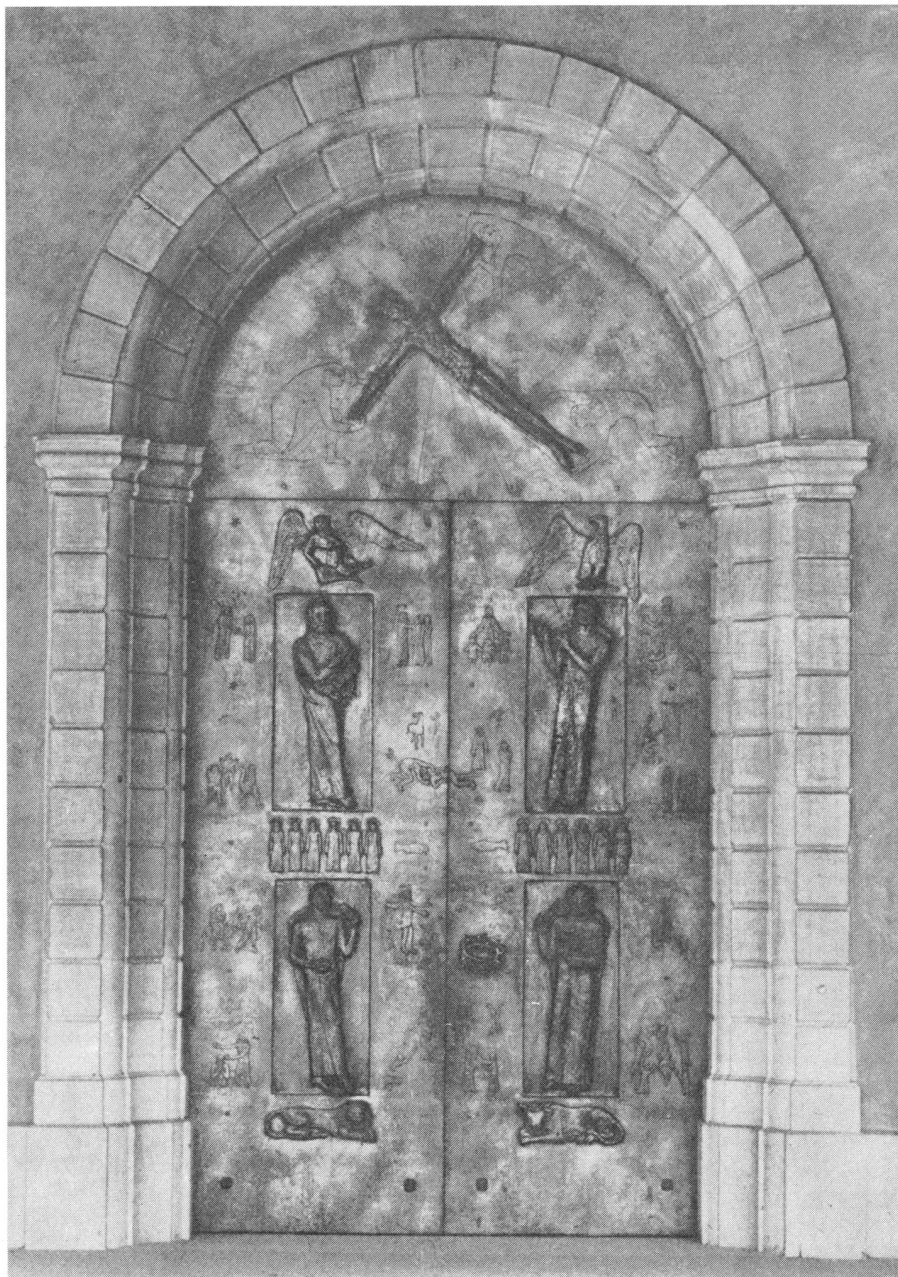
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Osterlied

Siehe, das ist Gottes Sohn,
der in Stall und Krippe lag.
Nach der Marter, nach dem Hohn
strahlt sein heller Freudentag.
Alle Zeit, die wir noch leben,
ist von seinem Glanz erfüllt.
Die dem Sohn die Ehre geben,
werden einst sein Ebenbild.

Ihm sei Ehre, Lob und Preis
und Gewalt in Ewigkeit.
Und ihn rühme, wer es weiss,
dass er uns vom Tod befreit.
Wer da atmet, soll bezeugen,
was ihm Gott geoffenbart;
wer da glaubt, soll sich ihm beugen,
der ein Fürst des Lebens ward.

Jochen Klepper

Über das Seelenleben des ungeborenen Kindes

von G. H. Graber

Ursprung einer geschichtlichen Entwicklung der Forschung über das pränatale (vorgeburtliche) Seelenleben

Es war im Sommer des Jahres 1923, als ich meine Doktorarbeit in Psychologie für die Universität Bern schrieb und einen Durchschlag davon an die Redaktion des Internationalen psychoanalytischen Verlages in Wien einsandte. Sie wurde von der Philosophischen Fakultät der Universität Bern angenommen, ebenso von der besagten Redaktion, die sie im Januar 1924 als Imago-Buch Nr. 6 veröffentlichte. Der Titel lautete:

«Die Ambivalenz des Kindes»

Ich schreibe darüber etwas ausführlich, weil in diesem Buch erstmals eingehend und umfassend über das vorgeburtliche Seelenleben geschrieben wurde und weil zum anderen meine gesamte Lebensarbeit, das heisst meine vielen Buch- und sonstigen Veröffentlichungen während mehr als 50 Jahren sich zentral um diese Thematik und um das Geburtstrauma des Kindes (Geburtsschock) drehte. Es war dies gleichsam die *Geburtsstunde* der pränatalen (vorgeburtlichen) Psychologie. Ein Wort zur Erläuterung des Begriffes «Ambivalenz»: Er wurde von dem weltberühmten Psychiater Prof. Dr. Eugen Bleuler um die Jahrhundertwende geprägt und später vielfach von Prof. Dr. Sigmund Freud, dem Begründer der Psychoanalyse, in seinen Publikationen verwendet. Ambivalenz bedeutet soviel wie seelischer Zwiespalt, der nach meiner Auffassung – bei der Suche nach dessen Ursprung – mit und nach der Geburt seinen Anfang nimmt und – mit verschwindend kleinen Ausnahmen – für alle Menschen bis zum Tode fortbesteht. Besonderes Glück oder grosse Liebe können den inneren Zwiespalt zeitweise herabsetzen, während Unglück, Lebensüberdruß und Krankheit ihn erhöhen. Noch über ein anderes Ereignis aus jenen

Jahren 1923/24 ist hier zu berichten. Es betrifft ein Buch, das ebenfalls 1924 im psychoanalytischen Verlag erschienen ist. Der Verfasser heisst Dr. Otto Rank, und das Buch hat den Titel «Das Trauma der Geburt». Dieses Buch bedeutete für die Tiefenpsychologie (Psychologie des Unbewussten) eine Revolution. Sein und mein Buch behandeln dasselbe Thema: das Geburtstrauma als Schmerz und den seelisch entscheidend wichtigen Daseinswechsel bei der Geburt. Keiner wusste vom anderen. Vielleicht haben wir unsere Bücher sogar zur gleichen Zeit geschrieben. Mein Buch warf wenig hohe Wellen, während Freud jenes von Rank zunächst als das wichtigste Ereignis seit Beginn der Psychoanalyse bezeichnete. Aber neidische Kollegen Ranks beeindruckten Freud in ihrer Verwerfung von Ranks Ideen. Er wurde aus der psychoanalytischen Vereinigung ausgebordet und starb vereinsamt einige Wochen nach dem Tode Freuds (1939). Aber auch die Forschungen über das vorgeburtliche Seelenleben und das Geburtstrauma wurden allgemein verdrängt.

Während Rank in seinem erwähnten Werk auf das Geburtstrauma und seine Folgen für das nachgeburtliche Leben sehr ausgiebig eingeht, begnügt er sich mit einigen Hinweisen auf das vorgeburtliche Seelenleben. Die Anerkennung einer Seele des ungeborenen Kindes, die Nachforschung nach Beweisen dafür, das Aufdecken der Entwicklung und Reifung dieser Seele verblieb durch Jahrzehnte hindurch meine alleinige Forschungsaufgabe. Der Widerhall blieb gering oder war eher ablehnender als anerkennender Art.

Das änderte sich in jüngster Zeit fast schlagartig. Aus dem III. Band meiner «Gesammelten Schriften», die im Verlag Pines-Publikationen, von Dr. Ammon, Berlin erschienen (1 Berlin 15, Wielandstrasse 27/28), erwähne ich kurz einige Stellen, die über die Ereignisse der Ausbreitung meiner Forschungsbemühungen und über die Gründung der «Internationalen Studiengemeinschaft für pränatale Psychologie» Aufschluss geben.

«Es mag unbescheiden anmuten, wenn ich gleichsam als Vorgeschichte sage, dass die Gemeinschaft der Forschung jahrzehntelang eine solche mit mir selber war. Immer schon gab es zwar vereinzelte Wissenschaftler, für deren Verständnis ich dankbar sein durfte. Vor bald 20 Jahren erlebte ich jedoch auf einer Tagung in Innsbruck nach meinem Referat, auf das keine lebendige Diskussion zustande kam, eine erfreuliche Überraschung, meldete sich doch als Diskussionsredner ein mir unbekannter Forscher und nahm eingehend mit positiver Einstellung und erfreulicher Sachkenntnis zu meinem Referat Stellung. Es war Dr. Dr. Friedrich Kruse. Von da an datierte eine erfreuliche, wachsende Zweiergemeinschaft.

Zur Vorgeschichte gehört ebenfalls, dass ich im Oktober 1970 von einem altbefreundeten Studienkollegen, Dr. Werner Kemper, Berlin, einen Brief erhielt, worin er mir mitteilte, er hätte zufällig in meinem Taschenbuch «Ursprung, Einheit und Zwiespalt der Seele» gelesen. Er fragte mich, ob mir der argentinische Psychoanalytiker Arnaldo Raskowsky bekannt sei. Ich erfuhr auch, dass er ein «drüben viel Aufsehen erregendes Buch über die fetale Psyche» (El psiquismo fetal) herausgegeben habe und einen Arbeitskreis leite, der sich ausschliesslich mit Untersuchungen über die fetale Psyche befasst. Ich wusste weder vom Buch noch von der Arbeitsgemeinschaft. Die Sprachen trennten uns. Später vernahm ich zudem von Dr. Kemper, dass Dr. Angelo Garma, ebenfalls in Buenos Aires, schon vor vielen Jahren ein Traumbuch schrieb, dessen «Grundthese ist, dass der Traum eine Verarbeitung eines Traumas ist, letztlich nach dem Modell des Geburtstraumas». Das Buch fand in Lateinamerika viel Anerkennung. Inzwischen ist von meinem Studienkollegen am Berliner Psychoanalytischen Institut (1931/32), Garma, ein neues Traumbuch mit einem «Kapitel über den fetalen Psychismus» erschienen. Mit Dr. Raskowsky und Dr. Garma stellte sich nun ein guter Kontakt her, ein besserer als bisher auch zu Dr. W. Kemper, Berlin, Prof. Dr. I. A. Caruso, Wien, Dr. Dr. F. Kruse, Wiesbaden, dem Ärzteeaar Dr. Liley auf den Südseeinseln, Dr. G. Ammon, Berlin, Prof. Dr. S. Schindler, Salzburg, Dr. W. Daim, Wien, Dr. W. Haesler, Zürich, Prof. Dr. W. Simon, München u. a., so dass ich zu Beginn des Jahres 1971 die Initiative zur Gründung einer internationalen Studiengemeinschaft ergriff und bei allen Kollegen lebhaft Zustimmung fand. Anlässlich des «Internationalen Psychoanalytischen Kongresses» fand im Juli 1971 dann die konstituierende Gründungssitzung in Wien statt, wobei mir die Funktion des Präsidenten übertragen wurde und Dr. Dr. Kruse die administrativen Aufgaben eines koordinierenden Sekretariates übernahm. Es wurden die Grundlagen unserer Forschungstätigkeit präzisiert. Ich fasse kurz zusammen: Über die Frage, welche Fachbereiche für die Studiengemeinschaft angesprochen werden sollen, ergab sich, dass ihre Problematik nahezu alle Sparten der anthropologischen Forschung betrifft: Psychologie, Humanembryologie, Geburtshilfe, Kinderheilkunde, Entwicklungspsychologie, Psychotherapie, Psychiatrie, Psychoanalyse, Analytische Psychologie (Jung), Heilpädagogik, Theologie, Rechtsprechung, Kriminologie usw. Zur Bestandesaufnahme der bisher erschienenen Literatur über peri- und pränatale Psychologie sowie über Administratives und verbindliche Beziehungen zu wissenschaftlich verwandten Gesellschaften wird Dr. Dr. Kruse näher informieren. Unser Forschungsbereich der pränatalen Seele ist unermesslich und zwingt zum Be-

scheiden, an das schon der vorsokratische Philosoph Heraklit in einem seiner Fragmente mahnt, wenn er sagt: «Die Grenzen der Seele wirst Du nicht finden, auch wenn Du alle Wege durchwanderst. So tiefen Grund hat sie» (Fragmente 45, Karl Heinemann).

Erforschung und Entwicklung des vorgeburtlichen Seelenlebens

Die pränatale Psyche lässt sich zwar nur wenig anschaulich darstellen, aber sie ist doch mehr als nur eine Ergänzung zum Körperlichen. Wir von der pränatalen Psychologie sind nicht in der glücklichen Lage, Entsprechendes zu bieten. Ich werde jedoch versuchen, Ihnen einiges über unsere Forschungswege, Methoden und deren Ergebnisse zu sagen.

Was ist unser inneres, heiliges und göttliches Wesen, von dem unter anderem Pestalozzi spricht? Die Beantwortung dieser Frage sei kurz zusammengefasst: Ich stellte das traumatische Erleben der zweierlei völlig gegensätzlichen Daseins- und Lebensweisen vor und nach der Geburt als entscheidende Ursache für die tiefgreifenden Strukturveränderungen und neuen Zielstrebungen des Seelischen im nachgeburtlichen Leben in zentrale Betrachtung: Einheit und Harmonie des vorgeburtlichen, Isolierung und Zwiespalt des nachgeburtlichen Seelenlebens.

Ich ging schon in meiner ersten Publikation von dem Axiom (Gesetz) der Leib-Seele-Einheit aus, das auch die bedeutende Persönlichkeit des Psychiaters Prof. Dr. Hans Prinzhorn vertrat. Dieses Axiom findet heute in der Humanembryologie und psychosomatischen Medizin mehr und mehr Anerkennung. Die axiomatische Gesetzmässigkeit zwingt also zu der logischen Folgerung, dass mit der befruchteten menschlichen Eizelle der Ursprung des Menschen nicht nur ein körperlicher ist, sondern auch ein seelischer.

Zu dem erwähnten Axiom des Leib-Seele-Einheitsprinzips muss ein zweites Axiom von ebenso ausschlaggebender Wichtigkeit berücksichtigt werden. Es stammt von dem griechischen Philosophen Aristoteles, dem «Vater der westlichen Wissenschaft», und ist als inneres Formprinzip das genetische Axiom der Entelechie, wonach in jedem Keim eines Organismus die ganze ausgereifte Gestaltung – also in der befruchteten menschlichen Eizelle der ganze ausgereifte Mensch körperlich und seelisch angelegt ist. Die beiden erwähnten Axiome wurden Grundlagen und wegleitend für unsere pränatale Psychologie. Sie bildeten in meiner Forschung, in meinen Publikationen und in meiner peri- und pränatalen psychoanalytischen Praxis die Grundelemente des Erkenntniszuwachses.

Erstaunlich und erfreulich war für mich ein vor einigen Jahren geführtes Gespräch mit

Prof. Dr. Max Berger, dem Ihnen bekannten Ordinarius für Gynäkologie an der Berner Universität, der zugleich Direktor der bernischen Universitäts-Frauenklinik ist. Auf meine Frage nach seiner Auffassung über das intrauterine Seelenleben des Kindes gab er spontan zur Antwort: «Es wäre lächerlich anzunehmen, dass die Seele erst nach der Geburt im Körper des Kindes zu leben begänne.» Und auf die Frage, wann sie nach seiner Auffassung zu leben beginne, antwortete er: «in der befruchteten Eizelle!».

Meine Damen, noch vor 30 Jahren, als meine erwähnte Schrift aus dem Jahre 1924 in 2. Auflage unter dem neuen Titel «Einheit und Zwiespalt der Seele» erschien (H. Huber, Bern 1947), nannte ich meine Vorstellung vom vorgeburtlichen Seelengrund, das *unbewusste Selbst* als der *eigentlichen* Seele, eine hypothetische Anregung, gab aber zugleich der Überzeugung Ausdruck, dass sie zur Wissenschaftlichkeit erhoben werden könne und müsse.

Diese Überzeugung hat sich in den letzten 10 bis 15 Jahren verwirklicht. Während in der orthodoxen Psychoanalyse durch das Tabu *Freuds* die Forschungen über das Geburtstrauma und über die pränatale Psyche weitestgehend verdrängt oder ausgeschaltet wurden, habe ich sie seit dem Tod *Dr. Ranks* 1939 allein vorangetrieben. In jüngster Zeit hat sich diese Situation, wie erwähnt, fast schlagartig geändert. Neue Kontakte mit Forschern von verwandten Bestrebungen ermutigten mich 1971 in Wien zur Gründung der «*Internationalen Studiengemeinschaft für pränatale Psychologie*», zu deren Präsident ich gewählt wurde. Vor etwa anderthalb Jahren demissionierte ich. Mein Nachfolger wurde Prof. Dr. S. Schindler, der einen Lehrauftrag für peri- und pränatale Psychologie an der Universität Salzburg inne hat.

Die Zahl unserer Mitglieder und Interessenten wächst ständig. Bereits sind vier Internationale Kongresse in Freiburg i. Br., Paris, München und Bern mit je gegen 200 Teilnehmern abgehalten worden. Die Vorträge zweier Tagungen sind von den Verlegern *Goldmann* und *Kindler* als Taschenbücher publiziert (*Goldmann*, «Vorgeburtliches Seelenleben») (*Kindler*, «Pränatale Psychologie»).

In experimenteller Forschungsweise sind die pränatal körperlichen Vorgänge und das Wachstum gründlich erforscht. Wir sind bestrebt, auch die entsprechenden psychischen Vorgänge zu erforschen. So ist zum Beispiel heute nachgewiesen, dass der Fötus hört, sieht, tastempfindlich ist, schmeckt und wahrscheinlich auch riecht. Wahrnehmungen von vier bis wahrscheinlich fünf Sinnesorganen sind also beim Fötus festgestellt. Daraus ergibt sich: Wahrnehmungen sind *psychische Vorgänge*. Im nachgeburtlichen Leben bleiben die vorgeburtlichen psychischen Speicherungen fast völlig unbewusst, sind aber

dauernd bis zum Tode als Grundströmung unseres Seelenlebens wirksam. In unseren tiefenpsychologischen und psychotherapeutischen Bemühungen sind wir zur Einsicht vorgestossen, dass die Integration, das Miteinbeziehen des *pränatalen Seelenlebens* als dem wesenhaften psychischen Bereich, in die Biographie und Pathographie unserer Persönlichkeitsstruktur aufzunehmen ist. Diese Auffassung allein kann Anspruch auf eine *Ganzheitspsychologie* des Menschen erheben.

Sie werden mit Recht fragen, welche Erfahrungen den Vertretern einer pränatalen Psychologie zugrunde liegen. Es sind neben und mit den beiden genannten axiomatischen (gesetzmässigen) jene Summierungen von mitgeteilten und analysierbaren *Träumen*, die – meist in symbolischem Ausdruck – das uterine Dasein in seiner Harmonie und der Dual-Einheit mit der Mutter reproduzieren.

Von Tausenden und Abertausenden von Träumen, die meine Kollegen und ich während Jahrzehnten von unseren Patienten zu hören bekamen und die das intrauterine Leben, das Geburtstrauma und das postnatale Dasein charakterisieren, möchte ich Ihnen nur über drei berichten, die meines Erachtens allein schon den hintergründigen Sinn der genannten Erlebnisphasen erkennen lassen. Ein junger weltabgewandter Mann träumt:

«Ich bin in einem feststehenden System angeschlossen und stehe mit ihm in lebendigem Kontakt. Dann aber falle ich heraus und erwache im Traum. Es war wie eine Geburt, aber ich hatte das lebhafteste Bedürfnis, wieder zurückzukehren (Regression), denn das Hinausgeworfensein und den Wachzustand empfand ich als Ungemach und als Isolierung. Die Stromquelle im feststehenden System war auch meine Lebensquelle, und nun nach der Trennung war ich ein wertloses und sinnloses Objekt geworden.»

Für den Urwiderstand und das Geburtstrauma findet sich in der griechischen Mythologie eine frappante Gestalt, Zerberus, der dreiköpfige Höllenhund, der jeden in die Unterwelt Eintretenden freundlich anwedelt, aber niemanden mehr herauslässt. Ein über der Lebensmitte stehender Akademiker aus meiner Praxis träumte:

«Ich fahre auf einer Barke im Leib meiner Mutter und will heraus, kann aber nicht, weil der Höllenhund vor dem Loch sitzt und mich daran hindert.»

Einen ganz verwandten Traum träumt eine Tochter von 24 Jahren:

«Ich stecke in einer finsternen Höhle (dem Leib der Erdmutter), will immer wieder daraus fliehen, aber vor allen Ausgängen wachen gehörnte Wesen, die es verhindern.» Träume dieser Art zeigen dem erfahrenen Analytiker, dass postnatal nicht nur die pränatale Ruhelust regressiv (zurückstrebend) im *unbewussten Selbst* gesucht wird, sondern ebenso sehr progressiv (vortwärtsstrebend) dauernd all unser Suchen

und Streben in der Richtung auf das *bewusste Selbst* verläuft. Es ist jene Erlebniseinheit, die über alle unsere bloss materiell-körperlichen Ich-Verhaftungen hinausgeht.

Von entscheidender Wichtigkeit für die Strukturierung und Charakterbildung im nachgeburtlichen Leben ist die seelische Einstellung der schwangeren Mutter zum werdenden Kind. Einer unserer Kollegen, Dr. G. Rottmann* (Salzburg), hat 1973 an unserer internationalen Tagung in Paris einen Vortrag über seine aus reichsten statistischen «*Untersuchungen über Einstellungen der Mutter zur Schwangerschaft und zur fötalen Entwicklung*» gehalten. Diese Untersuchungen scheinen nun für Hebammen besonders wichtig, denn sie sollten nicht bloss ihr «Geschäft» als Geburtshelferin gut verstehen, sondern darüber hinaus und zuvor etwas von der *seelischen Einstellung* der Schwangeren zum Kind und zum Geburtsvorgang zu verstehen versuchen (Anregung von Dr. Ammon, Berlin). Das kann begreiflicherweise bloss dann geschehen, wenn sie – möglichst Monate vor der Geburt – Kontakt mit der Schwangeren herstellen können. *Rottmann* unterscheidet vier Typen von schwangeren Müttern:

1. die *ideale Mutter*, die sowohl bewusst wie unbewusst freudig auf das Kind eingestellt ist;
2. die *kühle Mutter*, die das Kind bewusst ablehnt, unbewusst bejaht;
3. die *ambivalente* (zweispältig) Mutter, die das Kind bewusst bejaht und unbewusst ablehnt;
4. die *katastrophale* Mutter, die bewusst und unbewusst das Kind ablehnt.

In beratenden Gesprächen mit der Schwangeren kann die Hebamme bei den werdenden Müttern den Typ feststellen, kann sich auch Träume erzählen lassen, kann bei gestörter Einstellung korrigierend, ja sogar psychotherapeutischen Einfluss ausüben.

Aber ich frage mich: gibt es die geschilderten vier Typen von Schwangeren nicht auch bei den Hebammen selbst? Die ideale, die kühle, die ambivalente und die katastrophale Hebamme? Ich kann die Frage nicht beantworten, denn ich war während meines langen Lebens nur bei zwei Geburten mit dabei: bei meiner eigenen und bei derjenigen meiner Tochter.

Bei meiner eigenen Geburt war die Hebamme blutjung, und ich war das erste Kind, dem sie in die Welt half. Sie hiess *Elise Suter*, war oder wurde eine ideale Hebamme. Als sie mit 92 Jahren starb, wurde ihr aufopferndes Leben in den Tageszeitungen gelobt, und vielleicht haben einige unter den Leserinnen sie gekannt? Bei der Geburt meiner Tochter schrie die Gebärende bei den letzten Wehen wie von Todesangst bedroht und

* Der Pariser Vortrag von Dr. G. Rottmann findet sich in der Kindler-Verlag Taschenbuchreihe «Geist und Psyche». Titel: Pränatale Psychologie. Herausgeber: G. H. Graber.

fand es empörend, dass nicht ein Arzt herbeigerufen wurde. Die Hebamme blieb seelenruhig, sprach beschwichtigend und ermunternd zu – und das Kind war da. Es mag für eine sehr erfahrene Hebamme befremdlich sein, wenn Rottmann feststellte, dass zwei Drittel aller Schwangeren eine mehr oder minder offene oder verdrängte Abwehr, ja Feindlichkeit gegenüber dem werdenden Kind aufwiesen. Lediglich von einem Drittel könnte man sagen, sie seien «guter Hoffnung».

Eine Patientin von mir war nur als Schwangere glücklich. Unbewusst lehnte sie das geborene Kind ab, ja sie tötete es in Träumen. Ich konnte diese Einstellung bei vier ihrer Geburten feststellen.

Meine Damen, es sind nur einige Streiflichter der Forschungsmethode und deren Resultate, die ich Ihnen zum Thema der pränatalen Psychologie geben konnte. Aber es gibt in ihr weiterhin eine Ursprungswelt zu erforschen, die genau so neuartig und aufschlussreich zu werden verspricht wie jene der somatisch (körperlich)-uterinen Entwicklung.

Adresse des Verfassers:
Dr. G. H. Graber
Gotenstrasse 6
3018 Bern

Obiger Artikel stellt eine Einleitung zur Thematik des vorgeburtlichen Seelenlebens des Kindes dar. Herr Dr. Graber wird in einem später folgenden Artikel konkreter auf die möglichen Zugänge zu diesem Thema eingehen. F. X. Jann

Zentralvorstand Schweiz. Hebammenverband

Präsidentin:
Elisabeth Stucki
Oberschwester
Spital
3400 Burgdorf
Telefon 034 21 21 21

Aktuarin:
Schwester Elisabeth Krähenbühl
Lindenhofspital
Postfach 1988
3001 Bern

Kassierin:
Schwester Martina Hasler
Frauenspital
Schanzeneckstrasse 1
3012 Bern

Eintritte

Sektion Bern
Balmer Erika, Moosseedorf
Graber Käthi, Grenchen

Hirsbrunner Kathrin, Bern
Petersons Johanna, Bern
Uhrig Margaretha, Bern
Rohrbach Elisabeth, Bern
Spengler Barbara, Bern
Stalder Erika, Bern
Steiner Erika, Bern

Sektion Vaud
Poutret Marguerite, La Chaux-de-Fonds
Vuilliomonet Saskia, Romanel

Sektion Zürich
Good Monika, Glarus

Herzlich willkommen im SHV!

Austritte

Sektion Luzern
Röllin Pia, Baar
Stuber Martha, Cham
Rust-Hürlimann Marie, Walchwil
Grüter-Wandeler Nina, Ruswil
Wiesli Hildegard, Luzern

Sektion Ostschweiz
Prieth-Fischlin Gertrud, Schuls

Sektion Oberwallis
Agten Philomena, Grenchols
Gruber Monika, Grächen
Gundi Aline, Glis
Imhof Marie, Naters
In Albon Marie, Eggerberg
Kalbermatten Anna, Blatten-Lötschen

Übertritte

Thalmann Esther, Moutier, von Sektion Luzern in Sektion Bern
Widmer-Gräub Therese, Sumiswald, von Sektion Basel-Stadt in Sektion Bern.

Todesfälle

Sektion Aargau
Schmid-Roth Marie, Obererlinsbach. geboren 1900; gestorben 23. Dezember 1977
Schwarz-Metzger Marie, Eiken, geboren 1891; gestorben 31. Dezember 1977

Den Angehörigen entbieten wir herzliche Teilnahme.

Für den Zentralvorstand E. Krähenbühl

Die Arbeitsgruppe «Hebammenausbildung» des SRK hat am 2. März 1978 der Kommission für Berufsausbildung die Ausbildungsbestimmungen vorgestellt. Sie wurden einstimmig angenommen, und mit der Vernehmlassung kann begonnen werden.

Elisabeth Stucki

●●●●●●●● Treff ●●●●●●●●

Bern
Mittwoch, 10. Mai 1978, 14.15 Uhr
Versammlung im Frauenspital Bern

Luzern – Zug – Unterwalden
Donnerstag, 18. Mai 1978
Ausflug nach Mariastein SO

Ostschweiz
Donnerstag, 13. April 1978, 14.00 Uhr
Hauptversammlung im Hotel «Ekkehard»,
St. Gallen

Solothurn
Freitag, 28. April 1978, 14.00 Uhr
Frühjahrsversammlung im Bahnhofbuffet
in Olten

Stellenvermittlung

Frau Dora Bolz, Feldstrasse 36
3604 Thun, Telefon 033 36 15 29

Spital im Kanton Freiburg sucht dringend eine an selbständiges Arbeiten gewöhnte Hebamme. Zeitgemässe Anstellungsbedingungen.

Bezirksspital im Kanton Bern sucht eine Hebamme zur Ergänzung des Teams. Eintritt nach Vereinbarung.

Spital im Berner Jura sucht zwei Hebammen. Neuer, gut eingerichteter Betrieb.

Spital im Kanton Aargau sucht eine Hebamme, interessante Tätigkeit. Eintritt nach Vereinbarung.

Bezirksspital im Kanton Aargau sucht für ihre modern eingerichtete Geburtsabteilung eine zuverlässige Hebamme. Eintritt sofort möglich.

Spital im Kanton Thurgau sucht zur Ergänzung seines Teams eine Hebamme.

Spital im Kanton Solothurn sucht eine Hebamme zu neuzeitlichen Anstellungsbedingungen. Eintritt nach Übereinkunft.

Tag der Frau an der Mustermesse in Basel

Am 19. April findet auch dieses Jahr wieder der bereits zur Tradition gewordene «Tag der Frau» an der Schweizer Mustermesse statt. Er steht unter dem Motto «Begegnungen», wobei sich Frauen nicht nur aus der ganzen Schweiz, sondern auch aus anderen Ländern treffen, um gemeinsam interessierende Themen zu besprechen.